

1.Könige 18,21 - 19,8

Inhalt: Elias zeigt dem König und den Baalspaffen gegenüber den Mut zur Entscheidung

1 Könige 18,1 Und nach langer Zeit, im dritten Jahre, erging das Wort des HERRN an Elia also: Gehe hin, zeige dich Ahab, damit ich regen lasse auf den Erdboden. 2 Und Elia ging hin, um sich Ahab zu zeigen. Es war aber eine große Hungersnot zu Samaria. 3 Und Ahab rief Obadja, seinen Hofmeister. Obadja aber fürchtete den HERRN sehr. 4 Denn als Isebel die Propheten des HERRN ausrottete, nahm Obadja hundert Propheten und verbarg sie in den Höhlen, hier fünfzig und dort fünfzig, und versorgte sie mit Brot und Wasser. 5 So sprach nun Ahab zu Obadja: Ziehe durch das Land, zu allen Wasserbrunnen und zu allen Bächen; vielleicht finden wir Gras, um die Pferde und Maultiere am Leben zu erhalten, daß nicht alles Vieh umkomme! 6 Und sie teilten das Land unter sich, um es zu urchziehen. Ahab zog allein auf einem Wege und Obadja auch allein auf einem andern Weg. 7 Als nun Obadja auf dem Wege war, siehe, da begegnete ihm Elia. Und als er ihn erkannte, fiel er auf sein Angesicht und sprach: Bist du nicht mein Herr Elia? 8 Er sprach zu ihm: Doch! Gehe hin und sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier! 9 Er aber sprach: Was habe ich gesündigt, daß du deinen Knecht in die Hand Ahabs geben willst, daß er mich töte? 10 So wahr der HERR, dein Gott, lebt, es gibt kein Volk noch Königreich, dahin mein Herr nicht gesandt hätte, dich zu suchen. Und wenn sie sprachen: «Er ist nicht hier», nahm er einen Eid von jenem Königreich und von jenem Volk, daß man dich nicht gefunden habe. 11 Und du sprichst nun: Gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier! 12 Wenn ich nun von dir ginge, so würde dich der Geist des HERRN hinwegnehmen, ich weiß nicht wohin; und wenn ich dann käme und es Ahab sagte, und er fände dich nicht, so würde er mich töten; und doch fürchtet dein Knecht den HERRN von Jugend auf! 13 Ist meinem HERRN nicht gesagt worden, was ich getan habe, als Isebel die Propheten des HERRN tötete, daß ich von den Propheten des HERRN hundert verbarg, hier fünfzig und dort fünfzig, in Höhlen, und sie mit Brot und Wasser versorgte? 14 Und du sprichst nun: Gehe hin, sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier! Er würde mich ja töten! 15 Elia sprach: So wahr der HERR der Heerscharen lebt, vor dem ich stehe, ich will mich ihm heute zeigen! 16 Da ging Obadja hin, Ahab entgegen, und sagte es ihm; Ahab aber kam Elia entgegen. 17 Und als Ahab den Elia sah, sprach Ahab zu ihm: Bist du da, der Israel ins Unglück bringt? 18 Er aber sprach: Nicht ich bringe Israel ins Unglück, sondern du und deines Vaters Haus, weil ihr die Gebote des HERRN verlassen habt und den Baalen nachwandelt! 19 Wohlan, so sende nun hin und versammle zu mir ganz Israel auf den Berg Karmel, dazu die 450 Propheten des Baal und die 400 Propheten der Aschera, die am Tische der Isebel essen! 20 Also sandte Ahab hin unter alle Kinder Israel und versammelte die Propheten auf dem Karmel. 21 Da trat Elia zu allem Volk und sprach: Wie lange hinket ihr nach beiden Seiten? Ist der HERR Gott, so folget ihm nach, ist es aber Baal, so folget ihm! Und das Volk antwortete ihm nichts. 22 Da sprach Elia zum Volk: Ich bin allein übriggeblieben als Prophet des HERRN, der Propheten Baals aber sind 450 Mann. 23 So gebt uns nun zwei Farren und lasset sie den einen Farren erwählen und ihn zerstücken und auf das Holz legen und kein Feuer daran legen; so will ich den andern Farren zurichten und auf das Holz legen und auch kein Feuer daran legen. 24 Dann rufet ihr den Namen eures Gottes an, und ich will den Namen des HERRN anrufen. Welcher Gott mit Feuer antworten wird, der sei Gott! Da antwortete das ganze Volk und sprach: Das Wort ist gut! 25 Und Elia sprach zu den Propheten Baals: Erwählet euch den einen Farren und bereitet ihn zuerst zu, denn euer sind viele, und rufet den Namen eures Gottes an und leget kein Feuer daran! 26 Und sie nahmen den Farren, den er ihnen gab, und richteten ihn zu und riefen den Namen Baals an vom Morgen bis zum Mittag und sprachen: O Baal, erhöre uns! Aber da war keine Stimme noch Antwort. Und sie hüpfen um den Altar, den man gemacht hatte. 27 Als es nun Mittag war, spottete Elia ihrer und sprach: Rufet laut! denn er ist ja ein Gott; vielleicht denkt er nach oder hat zu schaffen oder ist auf Reisen oder schläft vielleicht und wird aufwachen! 28 Und sie riefen laut und machten Einschnitte nach ihrer Weise mit Schwertern und Spießen, bis das Blut über sie floß. 29 Als aber der Mittag vergangen war, weissagten sie, bis es Zeit war, das Speisopfer darzubringen; aber da war keine Stimme noch Antwort noch Aufmerken. 30 Da sprach Elia zu allem Volk: Tretet heran zu mir! Als nun alles Volk zu ihm trat, stellte er den Altar des HERRN, der zerbrochen war, wieder her. 31 Und Elia nahm zwölf Steine, nach der Zahl der Stämme der Kinder Jakobs, an welchen das Wort des HERRN also ergangen war: Du sollst Israel heißen! 32 Und er baute von den Steinen einen Altar im Namen des HERRN und machte um den Altar her einen Graben von der Tiefe eines Getreidedoppelpmaßes; 33 und er richtete das Holz zu und zerstückte den Farren und legte ihn auf das Holz und sprach: 34 Füllet vier Krüge mit Wasser und gießet es auf das Brandopfer und auf das Holz! Und er sprach: Tut es noch einmal! Und sie taten es noch einmal. Und er sprach: Tut es zum drittenmal! Und sie taten es zum drittenmal. 35 Und das Wasser lief um den Altar her, und der Graben ward auch voll Wasser. 36 Und um die Zeit, da man das Speisopfer darbringt, trat der Prophet Elia herzu und sprach: O HERR, Gott Abrahams, Isaaks und Israels, laß heute kund werden, daß du Gott in Israel bist und ich dein Knecht und daß ich solches alles nach deinem Wort getan habe! 37 Erhöre mich, o HERR, erhöre mich, daß

dieses Volk erkenne, daß du, HERR, Gott bist, und daß du ihr Herz herumgewendet hast! 38 Da fiel das Feuer des HERRN herab und fraß das Brandopfer und das Holz und die Steine und die Erde; und es leckte das Wasser auf in dem Graben. 39 Als alles Volk solches sah, fielen sie auf ihr Angesicht und sprachen: Der HERR ist Gott! der HERR ist Gott! 40 Elia aber sprach zu ihnen: Fanget die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne! Und sie fingen sie. Und Elia führte sie hinab an den Bach Kison und schlachtete sie daselbst. 41 Und Elia sprach zu Ahab: Ziehe hinauf, iß und trink, denn es rauscht, als wolle es reichlich regnen! 42 Und als Ahab hinaufzog, um zu essen und zu trinken, ging Elia auf die Spitze des Karmel und beugte sich zur Erde und tat sein Angesicht zwischen seine Knie 43 und sprach zu seinem Knaben: Gehe doch hinauf und siehe nach dem Meere hin! Da ging er hinauf und schaute hin und sprach: Es ist nichts da! Er sprach: Gehe wieder hin, siebenmal! 44 Und beim siebenten Mal sprach er: Siehe, es steigt eine kleine Wolke aus dem Meere auf, wie eines Mannes Hand. Er sprach: Gehe hin und sage zu Ahab: Spanne an und fahre hinab, daß dich der Regen nicht zurückhalte! 45 Und ehe man zusah, ward der Himmel schwarz von Wolken und Wind, und es kam ein gewaltiger Regen. Ahab aber stieg auf und fuhr nach Jesreel. 46 Und die Hand des HERRN kam über Elia; und er gürtete seine Lenden und lief vor Ahab her bis gen Jesreel. **1 Könige 19,1** Und Ahab sagte der Isebel alles, was Elia getan und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwerte umgebracht hatte. 2 Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich morgen um diese Zeit mit deinem Leben nicht also verfare wie du mit jener Leben! 3 Als er solches vernahm, machte er sich auf und ging fort um seines Lebens willen und kam nach Beerseba in Juda und ließ seinen Knaben daselbst. 4 Er aber ging hin in die Wüste, eine Tagereise weit, kam und setzte sich unter einen Ginsterstrauch und erbat sich den Tod und sprach: Es ist genug! So nimm nun, HERR, meine Seele; denn ich bin nicht besser als meine Väter! 5 Und er legte sich und schlief ein unter dem Ginsterstrauch. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Stehe auf und iß! 6 Und als er sich umsah, siehe, da war zu seinen Häupten ein auf heißen Steinen gebackener Brotkuchen und ein Krug Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. 7 Und der Engel des HERRN kam zum zweitenmal und rührte ihn an und sprach: Stehe auf und iß; denn du hast einen weiten Weg vor dir! 8 Und er stand auf, aß und trank und ging kraft dieser Speise vierzig Tage und vierzig Nächte lang, bis an den Berg Gottes Horeb.

Das, was Elias in seiner Stellung auszeichnete, war sein Stehen vor dem Angesicht seines Gottes. Was das aber bedeutet, das müssen wir aus dem ganzen Verhalten des Propheten recht erkennen. Zuerst ist seine Stellung vor dem Angesicht Gottes dem Ahab gegenüber bezeugt. Und was sich nun bisher in der ganzen Geschichte aus dieser Stellung, vor dem Angesichte Gottes stehend, ergeben hat, bezieht sich alles auf den König des Volkes Gottes, unter dessen Herrschaft der Zustand im Volke Gottes so sein konnte, wie er war, so daß Elias nachher klagen mußte: ‚*Sie haben die Propheten getötet, und ich bin allein übriggeblieben*‘ (vgl. 1.Kn.19,10).

Was nun aber die Hauptsache in seiner Stellung war, das ersehen wir erst, als Gott durch die dreieinhalb Jahre Teuerung den König und das Volk für eine bestimmte Entscheidung zubereitet hatte. Damit es zu dieser Entscheidung kam, mußte nun Elias beweisen, daß er wirklich der Gottesprophet war. Gewiß ist es schön, daß er so gehorsam an den Bach Krit und nach Zarpas ging, und was er dort auch an dem Sohn der Witwe tun konnte, und daß er dann auch gehorsam wiederkam von dort, um sich dem König zu zeigen. Wir sahen ganz besonders die Stellung zwischen Elias und Obadja, wie der eine sich vor dem König fürchtete, weil er in seinem Dienste stand, und wie der andere, der zwar auch ein Untertan des irdischen Königs ist, dabei aber doch im Dienste des größeren Königs steht.

Als nun die entscheidende Zeit gekommen war, da kann der Mann Gottes sogar über den König bestimmen, der seinen Willen und Befehl ausführen muß. Aber wehe, wenn er sich seiner Sache nicht ganz gewiß ist. Nun geht es ums Ganze, entweder - oder,

das wußte Elias wohl. Es genügte nicht, daß er ihnen Beweise brachte, ob Baal oder Jehova Gott sei, und daß er sie aufmunterte, nicht nach beiden Seiten zu hinken. Es mußte nun eine Entscheidung bewirkt werden. Denken wir aber, daß Elias umsonst diese vierhundertfünfzig Baalsdiener am Bach Kison abgeschlachtet habe? Das hält jedes Kind Gottes ganz gewiß für eine schreckliche Tat dieses Propheten. Wer würde es ihm nachmachen, wer würde in gleicher Lage so handeln wie Elias?

„Und Elia führte sie hinab an den Bach Kison und schlachtete sie dasebst.“ (1.Kn.18,40)

Das konnte nur dadurch geschehen, weil doch ein bestimmter Teil des Volkes, nachdem die Entscheidung gefallen war und das gesamte Volk Jehova als Gott angerufen hatte, wohl die ganze Zeit den Baalsdienst nicht so von Herzen mitgemacht hatte, sondern vielmehr unter dem Zwang der Verhältnisse gegen ihre innere Überzeugung, so daß sie, sobald sich ihnen nur die Gelegenheit bot und die Verhältnisse ihnen wieder günstiger waren, sie sich auch ganz entschieden wieder auf ihres Gottes Seite stellten.

Diese werden dann auch des Propheten verlängerte Hand sozusagen gewesen sein, die seine Befehle ausführten und sofort Hand anlegten an diese vierhundertfünfzig Baalspaffen und dafür sorgten, daß auch keiner von ihnen entinnen konnte. Das konnten sie auch nur unter der Wucht der Überzeugung, die das ganze Volk befallen hatte, tun, weil niemand nach dem Gerichtsverfahren des Propheten Gottes etwas dagegen einzuwenden hatte und wagte.

Er hatte es ihnen ja vorgelegt, sie sollten durch die Art der Opfer, wie sie von beiden Seiten dargebracht wurden, erkennen, auf welcher Seite der rettende Gott sei, ob Baal Gott sei, oder ob Jehova Gott sei. Der soll Gott sein, der mit Feuer antworten würde. Darüber sind sie sich klar geworden und einigten sich auf den Vorschlag des Elias hin.

„Das Wort ist gut!“ (1.Kn.18,24)

Als dann wirklich nicht die Baalspaffen, sondern Elias durch das Feuer bestätigt wurde, dann war es auch wieder das ganze Volk, das dann, indem sie auf ihre Angesichter fielen, bezeugte:

„Jehova ist Gott! Jehova ist Gott!“ (1.Kn.18,39)

Diesen Moment nahm nun der Prophet wahr und trat mit der Forderung auf:

„Fanget die Propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne!“ (1.Kn.18,40)

Wenn er es gemacht hätte, wie es in solchen Fällen heute geschehen würde und allgemein geschieht, daß er sie hätte verhaften lassen und gesagt hätte, es soll eine Gerichtsverhandlung stattfinden, inwieweit sie an der Volksverführung schuldig sind, und ein solcher Prozeß in solchem Umfang mit allen Zeugen von beiden Seiten, die in die tausende und abertausende sich hätten belaufen können, dann hätte ein solches Verfahren sicherlich eine geraume Zeit in Anspruch genommen. Ob wohl nach Monaten der Urteilsspruch so gefällt worden wäre, wie Elias in dem Augenblick der Verhältnisse,

wie sie zu der Zeit waren, sein Urteil ausgeführt hat? Einen einzigen Tag später wäre er selbst schon nicht mehr in der Lage gewesen, das auszuführen, was er den Tag vorher getan hatte. Die Botschaft eines Weibes genügte, um ihm jegliche Kraft, die er als Mann Gottes bewiesen hatte, worin er auch von Gott bestätigt war, zu rauben.

Ist das nicht eigenartig? Hat uns das nichts zu sagen? Es gilt das Eisen zu schmieden, solange es heiß ist. Und darin machen die meisten Kinder Gottes ihre Fehler. Das war auch der Unterschied zwischen Elias und Obadja. Elias wußte von seinem Boden aus den günstigen Augenblick zum Handeln wahrzunehmen. Obadja hatte in seinem ganzen Leben keinen solchen günstigen Moment. Was er machte, das mußte er voll Furcht und Angst im Verborgenen tun, daß ja niemand etwas davon merkte. Die Lage ist eben nicht immer dieselbe; die Verhältnisse sind nicht immer die gleichen. Was Elias auf dem Karmel tun konnte, war zu keiner anderen Zeit mehr möglich. Zu der Zeit konnte er es tun. Machte er es zu der Zeit nicht, so war unter Umständen die Entscheidung für ihn gefallen.

Geradeso war es bei Mose. Soviel er auch für Gott getan hat, aber die eine Sünde, wo er Gott nicht heiligte vor dem Volk, wurde ihm trotz seiner vielen treuen Handlungen, die er in der Führung des Volkes ausgeübt hatte, nicht vergeben. Das war für ihn eine Sünde zum Tode, wenn auch nur zum leiblichen. Er hätte auch gern Vergebung dafür gehabt, er hätte gern das Volk über den Jordan ins gelobte Land geführt, aber er durfte nicht. Er hatte das eine Unrecht begangen, was er nicht hätte begehen dürfen: anstatt mit dem Felsen zu reden, schlug er ihn zweimal.

Das scheint uns an und für sich gar nicht so besonders schlimm, wenn man in der Erregung so einen Haufen rebellischer Menschenkinder seinem Gott gegenüber zu vertreten hat. Aber Gott verlangt eben von seinen Knechten mehr, als er vom ganzen übrigen Volk fordert. So kann Sein und Nichtsein von der Handlung eines Moments abhängen.

Gewiß muß sich Elias in seinem Tun ausweisen, daß er der Mann war, der vor dem Angesicht seines Gottes stand. Er durfte sogar die Baalspaffen verspotten, damit erzürnte er seinen Gott nicht, wenn er diese Baalspaffen in ihrer religiösen Übung, die ja dem Volke natürlich auch eine heilige Sache war, lächerlich machte, und wenn er ihren Baalsgott als Gott bezeichnete, indem er sagte: *„Er ist ein Gott, der etwa nachdenkt, oder der zu schaffen hat, oder der verweist ist, der vielleicht schläft“*, so daß sie ihn zuerst mit ihrem Lärm aufwecken müssen (vgl. 1.Kn.18, 27). Das hindert ihn nicht in seinem Dienste, als er anfängt, sein Opfer zuzubereiten nach Gottes Ordnung und Willen, mit Wasser zu begießen ein, zwei, drei Mal und dann sein Gebet zu sprechen. Nichts, was er in seiner Stellung bisher tat, hinderte ihn, und er wurde in seiner Bitte erhört. Er sagte:

„Jehova, Gott Abrahams, Isaaks und Jsraels, laß heute kund werden, daß Du Gott in Jsrael bist und ich dein Knecht, und daß ich solches alles nach deinem Worte getan habe!“ (1.Kn.18,36)

Vorher weist er auf gar nichts hin, als auf das eine, daß Gott zu Jakob gesagt hat: *„du sollst Israel heißen.“* Also darum ging es bei Elias. Das brachte er in seiner Stellung, vor Gott stehend, zum Ausdruck, was wir heute in der neutestamentlichen Ordnung *„wiedergeboren, von neuem geboren, aus Gott geboren“* nennen, wo die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen und die Seele genesen ist. Diesen Boden hatte Elias inne in seiner Stellung vor Gott, wo Gott aus dem Jakob einen Israel gemacht hatte. Darum fängt er seine Gebete auch an, indem er Jehova, den Gott Abrahams, Isaaks, und Israels anruft und nicht den Gott Jakobs.

„Erhöre mich, o Herr, erhöre mich! damit dieses Volk erkenne, daß Du, Jehova, Gott bist, und Du ihr Herz bekehret hast!“ (1.Kn.18,37)

Darin liegt der entscheidende Moment in des Elias Einstellung. Diese Stellung bestätigte Gott aus dem Grunde, weil sie seine Ordnung und seinen Willen zum Ausdruck brachte. Daraus können wir lernen, daß sich Gott immer zu seiner Ordnung hält. Sein Wille geschieht immer in den Grenzen seiner Ordnung. Wer seine Ordnung einhält, der ist mit Gott und Gott mit ihm. Und wer Gottes Ordnung nicht einhält, wie die Baalspaffen, da ist keine Stimme noch Antwort. Wenn sie das ganze Volk auf ihrer Seite haben, so braucht sich ein Mann, der sich in Gottes Ordnung bewegt, nicht zu fürchten. Er darf sich aber auch nicht einbilden, daß er gar nichts anderes zu tun habe, weil er Gottes Ordnung kennt, als diese als sein Privatvergnügen zu betreiben.

Gottes Ordnung brachte es mit sich, daß Elias entsprechend seiner Erkenntnis dieser Ordnung so handeln mußte, daß es zwischen ihm und den Baalspaffen zu einer solchen Auseinandersetzung kam, die in ihrer Wirkung das ganze Volk beeinflussen mußte, daß ihre Herzen bekehrt wurden vom Götzendienst weg zu dienen dem lebendigen Gott. Das war nun nicht mehr Tun des Menschen, sondern Elia sagt selbst, daß er das alles nach seines Gottes Wort getan habe.

Was meint ihr, was wäre wohl geschehen, wenn das Feuer von Baals Seite gekommen wäre anstatt von Jehovas Seite? Sicher nichts Geringeres als das, was Elias dann ausübte. So wie er diese vierhundertfünfzig Baalspaffen abschlachtete, wäre er abgeschlachtet worden, wenn der Sieg auf ihrer Seite gewesen wäre. Ja, könnten wir sagen, das wäre wohl zu verstehen, daß Satan dem Propheten Gottes das Leben vernichtet hätte, wenn er die Macht dazu bekommen hätte. Aber soll denn der Prophet Gottes auch so handeln, wie der Teufel handelt? Wenn Satan Leben zerstört, soll dann der Prophet Gottes auch Menschenleben zerstören? Stellt er sich damit nicht auf denselben Boden, auf dem die anderen in ihrer Grausamkeit stehen?

Hier handelt es sich um etwas ganz anderes.

Es geht nicht darum, natürliches Leben zu erhalten oder zu zerstören. Diesen niedrigen Boden des natürlichen Lebens konnten nur die Baalspaffen von ihrem Fleischesboden

aus betreiben.

Elias stand auf diesem niedrigen Boden des Fleisches nicht, er stand auf dem höheren Boden des Geistes. Und von diesem Boden aus kam das nicht in Betracht, Fleischesleben zu erhalten oder zu zerstören; von diesem Boden aus kam nur in Betracht, das geistige Leben zu retten. Um das geistige Leben zu retten, daß die Herzen des Volkes zu Gott bekehrt werden, mußte er alles tun, was für diese Herzensbekehrung notwendig war. Und da war das Abschlachten der vierhundertfünfzig Menschen dem Fleische nach, die sich ja nicht bekehrt hatten, eine Notwendigkeit.

Das Volk hatte sich ja nun bekehrt, und die Baalspaffen wären in ihrer Baalsweise durch ihren Einfluß nachher genau dasselbe gewesen, was sie vorher waren. Wenn Elias gesagt hätte, steckt sie ein, haltet sie lebenslänglich im Gefängnis, so wäre früher oder später, es hätte gar nicht allzulange gedauert, das wußte Elias schon, so wie er die Menschen kannte, der Götzendienst wieder so im Volke eingewurzelt gewesen, daß sie diese Baalspaffen bald wieder aus dem Gefängnis herausgeholt hätten, um sie in Amt und Ehren wieder einzusetzen.

Elias mußte sich eben nicht auf Menschen verlassen. Wenn er die Bekehrung des Volkes anstrebte, mußte er alles tun, was auf dieses Ziel hin nötig war. Da mußte er auch das Eisen schmieden, solange es heiß war, er mußte den Moment ausnützen, der ihm so günstig war, daß er es mit der größten Leichtigkeit ausführen konnte, was uns entsetzlich dünkt, daß er mit vierhundertfünfzig Hieben das ganze Ärgernis in Israel aus dem Wege schaffen konnte.

Wenn Elias das nicht getan hätte und er hätte auch nur einen einzigen dieser Baalspaffen verschont, was wäre wohl die Wirkung solcher Handlung gewesen? Es wäre die erste Ursache geworden, daß die jungbekehrten Menschenkinder durch sein eigenes Verhalten in ihrer neuen Einstellung irre gemacht worden wären. Die hätten sich einfach sagen müssen: *„Ja, nun hat er uns zu Gott bekehrt, und etliche Baalspaffen schlachtet er ab und die Hälfte läßt er doch am Leben, wem sollen wir nun folgen, dem Elias oder den Baalspaffen, die er hat am Leben gelassen?“*

Das ist gewöhnlich unsere Stellung. Wir wollen auch die Leute bekehren, handeln aber selbst nicht so, wie gründlich Bekehrte handeln müßten. Darum ist die Wirkung unserer Arbeit gewöhnlich die, daß wir selbst denen, denen wir gedient haben, das Haupthindernis in ihrer Weiterentwicklung sind. Das ist nun einmal so, daß jungbekehrte Menschenkinder sich immer nach denen richten müssen, die ihnen irgendwie Wegweiserdienste getan haben zum Heiland. Darum findet man meistens, daß diese Jungbekehrten dieselben Sachen annehmen, die ihre geistig-sein-wollenden Väter und Mütter betreiben. Es dauert gar nicht lange, dann sprechen sie dieselbe

Kanaanssprache, gebrauchten dieselben Ausdrücke, dieselben Schilderungen und Darstellungen, dieselben Überspanntheiten, alles nehmen sie auf, alles prägt sich ihnen ein - das wahre Ebenbild. Darum muß alles vom rechten Boden aus gesehen werden. Hier müßte gründliche Arbeit geschehen.

Wenn nun Gott einmal eine solche Auseinandersetzung bewirkt hat, mußte sie zum gründlichen Ende geführt werden. Das mußte Elias in seiner Stellung vor Gott bezeugen. Es mußte ihm bekannt sein, welchen Nachteil es seinem ganzen Volke die ganze Zeit hindurch gebracht hatte, wo sie immer geteilten Herzens blieben und nicht ganz das taten, was Gott von ihnen forderte. Darin lag ja gerade der Unterschied zwischen ihm selbst, Elias, und den Übrigen auch Gläubigen wie Obadja. Elias hatte seine Stellung positiv, radikal zu seinem Gott eingenommen, und die andern wagten nicht mit ganzer Entschiedenheit Gottes Seite zu vertreten.

Weil sie nie entschieden waren, die Feinde gründlich auszurotten, darum mußten sie es immer wieder erleben, wie die Feinde so überhand nahmen, daß sie völlig unter ihre Macht kamen. Moses hatte es ihnen schon gesagt, wenn sie ins Land kommen, sollten sie die Feinde gründlich ausrotten, wenn sie es nicht tun, dann werden sie ihnen ein Stachel im Auge, ein Strick um den Hals werden, und die Feinde, die sie nicht aus dem Lande getrieben haben, die werden einstens das Volk Gottes aus dem Lande treiben. So ist es immer und immer geworden.

Darum mag die Handlung des Elias um der verkehrten Einstellung der Kinder Gottes willen noch so verurteilt werden, Elias hat doch in der Zeit gehandelt, wie er handeln mußte. Die Bekehrung des Volkes Gottes erforderte die Ausrottung des Götzendienstes, und dazu gehörte das Abschlachten der vierhundertfünfzig Baalspaffen. Hätte er diese gründliche Arbeit nicht getan, so würde es auch noch nicht geregnet haben. Erst nachdem er dieses Blutbad ausgeführt hatte, konnte er zum König sagen:

„Zieh' hinauf, iß und trink, denn es rauscht, als wollte es reichlich regnen!“ (1.Kn.18,41)

Wir sehen, um etwas Weiteres brauchte sich Elias nicht zu kümmern. Die verschiedene Einstellung der Einzelnen im Volk, die doch sicher vorhanden war - gewiß waren genug da, die seine Handlung an den Baalspaffen absolut nicht billigten, trotzdem sie nicht die Macht hatten, dagegen etwas zu unternehmen - die alle kamen gar nicht in Frage. Das Werk Gottes war getan. Gott hatte sich erwiesen als der wahre Gott Israels.

Das Volk mußte dieses Zeugnis Gottes anerkennen; sie hatten Stellung genommen daraufhin, und nun hat es Elias nur noch mit dem Abschluß des Ganzen zu tun, es soll wieder regnen. Das Gericht, um dessentwillen die Strafe Gottes über das Volk ergangen war, das übte Elias an den Baalspaffen. Nachdem dieses Gericht vollzogen war, konnte Gott auch den Segen dem bekehrten Volk wiedergeben. Er konnte den Regen senden. Und dieses Rauschen, das nahm Elias wahr, wie wir von David in

einem Psalm hören, als er das Rauschen Gottes in den Baumwipfeln gehört hatte als Zeichen des Sieges über seine Feinde, die Feinde des Volkes Gottes (vgl. 2.Sm.5,24; 1.Chr.14,15).

„Zieh hinauf iß und trink!“ (1.Kn.18,41),

mit anderen Worten: Habe jetzt einen Festtag, es ist mit der Not, die bisher auf dem Volke lag, vorbei, es rauscht, als wollte es reichlich regnen.

Und wie willig ist Ahab, er geht gern, um zu essen und zu trinken, denn an etwas anderem kann er sich ja doch nicht beteiligen; wenn es nur wieder regnet und der Segen dem Volk zuteil wird; was dazu nötig ist, dem fragt er weiter nichts nach. Elias muß ja doch allein auf die Spitze des Karmel gehen, um das Weitere mit seinem Gott durchzukämpfen. Seinen Diener schickt er hinauf, um nachzusehen nach dem Meere hin. Der geht, sieht und sagt: *„es ist nichts da.“*

Gerade so, wie es den Kindern gewöhnlich geht, wenn sie hingehen und nachsehen, und es ist nichts da. Gehe wieder hin, sagt er ihm, siebenmal!

Sieben ist Gottes Vollzahl, wo Gott und Menschen in Harmonie miteinander sind. Das könnte auch mit anderen Worten übersetzt werden. Gehe hin, bis du etwas siehst. Und er geht auch tatsächlich, einmal, zweimal, dreimal, viermal, fünftmal, sechsmal und es ist immer noch nichts da. Erst beim siebentenmal spricht er:

„Es geht eine kleine Wolke auf aus dem Meer, wie eines Mannes Hand.“ (1.Kn.18,44)

Wie verschieden sehen doch die Menschenkinder. Elias hört das Rauschen, gibt dem Diener Anweisung, er soll hingehen, auch wenn er hört, es sei nichts da, sagt er: *„Gehe wieder hin, siebenmal.“* Er hat seine innere Stellung seinem Gott gegenüber, er hört das Rauschen, und das genügt ihm. Als aber endlich der Diener etwas sieht, da ist es wieder so unscheinbar klein, daß man es kaum beachtet. Daraus soll nun Segen werden, mächtiger großer Segen für das ausgedörrte, ausgetrocknete Land. Aus dieser Wolke da drüben in der äußersten Ferne wie eines Mannes Hand, davon soll der ganze Durst des Volkes Gottes gestillt werden; so sieht es der Diener. Elias aber sagt:

„Geh' hin und sage zu Ahab: Spanne an und fahre hinab, daß dich der Regen nicht zurückhalte!“ (1.Kn.18,44)

Und tatsächlich:

„... ehe man sich's versah, ward der Himmel schwarz von Wolken und Wind, und es kam ein gewaltiger Regen.“ (1.Kn.18,45)

Das war sozusagen das Werk eines Augenblickes von da an, wo der Diener seine Erfahrungen gemacht hatte, als er sagte, es ist nichts da, bis er endlich beim siebentenmal nun doch etwas ganz Winziges, Kleines sah. Die Mehrung dieses kleinen Anfangs ging so riesig rasch, daß Ahab sich beeilen mußte auf dem Weg, um nach Jesreel zu fahren.

„... und die Hand des Herrn kam über Elia, und er gürtete seine Lenden und lief vor Ahab hin, bis er gen Jesreel kam.“ (1.Kn.18,46)

Eigenartiger Wettlauf, eigenartiges Walten Gottes! Bisher hatte Elias die Zügel des

göttlichen Waltens in seiner Hand, und auf einmal nimmt sie Ahab wieder in die Hände und sitzt stolz in seiner königlichen Größe auf dem Wagen, und der andere muß vorausrennen. Vielleicht hätte der König Ahab der Isebel noch sagen müssen, als er ihr nachher alles erzählte: *„Es nützt aber nichts, was du gegen den Propheten Gottes unternimmst, er kann ja so gut rennen wie meine Rosse, er reißt uns doch aus, wenn wir denken, wir überraschen ihn.“* Das hat er scheinbar nicht gesagt, und daran dachte sie nicht. Sie dachte: *„Warte Elias bis morgen um die Zeit!“* Aber Elias konnte eben laufen.

So können wir es auch bald, es dauert manchmal gar nicht lange. Die Stimme eines Weibes machte ihm ebenso Trab wie die Kraft seines Gottes. Das sind eigenartige Vorgänge. Aber es zeigt uns, wie Gott wunderbar mit seinen Knechten, mit seinen Dienern wirkt und schafft auf sein Ziel hin. Aber die Menschenkinder wollen nur genießen wie der König Ahab. Ob der Genuß, der strömende Regen von Gott kommt oder von Baal, das ist dem König im Grunde einerlei. Wenn nur die Trockenheit im Lande wieder aufhört und alles wieder wächst und grünt, dann ist es ihm egal, wie lange der Jehovadienst anhält, und wann der Baalsdienst wieder einsetzt. Dieser Ahab hat seine Anhänger im Volk auch im reichsten Maße. Aber Gott hat durch seinen Knecht Zeugnis gegeben, und diejenigen, die einigermaßen den guten Willen zu ihrem Gott haben, die können an all den gemachten Erfahrungen den Weg sehen, auf dem Gott auch sie führen will. Nur darf man nicht vergessen, was die Eliaserfahrungen uns im weiteren noch berichten.

- o * O * o - - o * O * o -

